

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kindheit zwischen Erziehung und Schule: Früher und heute

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



3.7.15/M3e* Kindheit zwischen Erziehung und Schule: Früher und heute**
Teil 3.7: Schule – Arbeit – Freizeit

und für jeden, welcher denselben Spur nachgeht, so wird er sich freuen, wenn er sie liest und schon gegeben sei! [...]

70 Was genau waren die „Adonirgärten“, die Sokrates mit der Schrift von „gärteln“ (kultivieren) verbindet, wie die Gärten selbst? und er starrte lang zur Fern seiner Frühen (oder in Trauer darüber) warfen die Gärten in seinen Fesseln [...]. Platon in Tüpfeln aus dem Kosmos.

75 Diese „Gärten“ waren in Wirklichkeit kleine Schulen oder Klöster, in denen Platon gerade erst zu sprechen begonnen hatte, aber noch keine Samen entwickelt hatten. Das letztgenannte Detail ist entscheidend für Platons Vergleich, denn es bedeutet, dass die Adonirgärten im Gegensatz zu den ausgewachsenen Pflanzen, deren Samen (genau) der Lektüre mitteilt, was in Wirklichkeit aufzuheben sind, indem Platon den gesprochenen Dialog mit den unbewussten Pflanzen der Adonirgärten vergleicht, wiederum in seine grundlegende Behauptung, dass Schichten nicht zu Wahrheit führen oder dass die Wahrheit in atomarer Form nicht voll erklären können.


85 Das bedeutet nicht, dass die Schichten eine unerblickliche oder ungreifbare Tätigkeit sei. „Schichtgärten“ (zu denen vermutlich auch die platonischen Dialoge selbst gehören, in denen sie besprochen werden) sind nicht nur „zur Spätsaison“ [...] „Besser“, mehr als dies zu Platon, wenigstens zu nicht mehr als dem Spiel. Das erste Geschäft der Philosophie – und das heißt, auch die Geschäft der Erziehung – besteht, das man die Samen der Wahrheit anders als durch die Abkühlung schriftlicher Abhandlungen zu einer anderen Art des Sams kommt es, wenn jemand auch den Verfall der klassischen Kultur, eine gefährliche Sache, die weltweit mit Ehrlich beginnt ist und plant, die sich nicht ändert, die sie gefordert, zu helfen ersande und nicht unfruchtbar sind, sondern einen Samen tragen, was sie zeigen können, indem sie sie selbst prüfen und eben dieses unerblicklich zu erhalten vermögen, und die den, der sie befrucht, unglücklich machen, wie es einem Menschen nur möglich ist [...].

100 Der Unterschied zwischen geschriebenen Texten und dem, was sich zwischen Lehrer und Schüler in einem lebendigen Dialog oder in „Charmes“ zeigt, ist der Unterschied zwischen Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit [...].

105 Zeit hinweg geführtes Gespräch [...] zwischen Lehrer und Schüler stattfindet. Das Gespräch in Schulen, die durch das Medium von Liebe und Verstandheit vermittelt ist, lässt den empfanglichen Geist fruchtbar werden und ermöglicht die Wiederbelebung der wesentlichen Wahrheiten der Philosophie in einem bestimmten Leben [...]. (Hans-Georg Gadamer, Was ist die Philosophie?)

110 Behauptung auf, dass die Wahrheit seiner Philosophie nicht in Sprache und nicht nicht nicht in geschriebener Sprache ausdrücken lassen und dass es Platon, seine Philosophie niemals sich niedergelagert hat, „es gibt ja auch von mir darüber (über die Vision von dem Dingen, mit denen ich mich beschäftigt habe) und kann nach mir sein, denn es ist nicht notwendig in Worte setzen wie andere Lerngegenstände, sondern zu häufiger gemeinsamer Bemühung um die Sache selbst und um dem gemeinsamen Leben entspricht es glücklich – wie ein Feuer, das von einem Übergangspunkt für den Entsch. wurde – in der Seele und nicht ein dem Wissen aus sich heraus“ [...].

380 Wiederholung: Überfließen – Fachlehrer Gadamer (S. 6), 1933, Klett



**3.7.15 Kindheit zwischen Erziehung und Schule:
Früher und heute**

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ zwischen Erziehung und Sozialisation unterscheiden und den Bedeutungszugewinn der Schule in den letzten zwei Jahrhunderten verstehen,
- ◆ mit John Locke und Jean-Jacques Rousseau die zwei „Erfinder“ der Kindheit kennenlernen und voneinander unterscheiden können,
- ◆ aktuelle Tendenzen der Bildungsreformen analysieren und bewerten.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Eine aktuelle Abrechnung und eine erste Systematisierung</p> <p>Einige allgemeine Überlegungen vorneweg: Das Münchner ifo Institut, ein Wirtschaftsinstitut, führte im ersten sogenannten Lockdown unter 1.000 Eltern von Schulkindern eine Befragung durch: Danach habe sich die tägliche Lernzeit mehr als halbiert, von 7,4 auf 3,6 Stunden. Und noch schlimmer. Mehr als ein Drittel der Schulkinder habe höchstens zwei Stunden am Tag gelernt. Die Wiederholung der Studie im Frühjahr 2021 erbrachte als Ergebnis, dass auch im zweiten Lockdown Schulkinder immer noch deutlich weniger Zeit als früher mit schulischen Tätigkeiten verbracht hatten: 4,3 statt 7,4 Stunden täglich. Das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln fasste als Ergebnis einer Befragung von Lehrkräften zusammen, dass die Hälfte der Schüler Lernrückstände aufweise. Neben diesen Beobachtungen zur Lernleistung wurden darüber hinaus erschreckende Beobachtungen zu psychischen, depressiven Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen gemacht.</p> <p>Unabhängig von konkreten Umsetzungsfragen zu Wechsel- und Fernunterricht, zur Zunahme von häuslicher Gewalt oder zum Digitalisierungsgrad von Schule und Elternhäusern hat die Pandemie gezeigt, wie wichtig Erziehung – gleichgültig, ob in Schule oder Elternhaus geleistet – für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist. Der aktuelle</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <p>1. Die Bildbeschreibung kann mit den fünf Schuljungen im Vordergrund beginnen (Jungen, keine Mädchen!). In den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts waren geschlechtergetrennte Klassen vielerorts noch üblich – wird das im Bild kritisiert? Die Jungen schauen alle nach vorne, drei haben die Arme verschränkt, (nur) ein Schüler notiert sich etwas. In der Mitte des Bildes verläuft ein Fensterbrett, auf dem zwei großflächige Fensterscheiben aufsitzen. Durch die Fenster sieht man im Hintergrund Häuserfassaden, durchaus unterschiedlich gestaltet, mit deutlich kleineren Fenstern als sie die Schule aufweist.</p> <p>2. Die Interpretation des Bildes kann von der Frage ausgehen, ob es zwischen Vordergrund und Hintergrund einen Gegensatz gibt: Die Schüler im Vordergrund erscheinen als wenig interessiert, körperlich zeigen sie klare Abwehrbewegungen gegen den Frontalunterricht (verschränkte Arme). Sie sitzen in ‚Reih und Glied‘, die Gesichter haben den gleichen Ausdruck, sie unterscheiden sich nicht, allenfalls mit Blick auf kleine Unterschiede hinsichtlich der Frisuren und der Kleidung.</p> <p>Nun zu den Häuserfassaden: Sie sind individuell gestaltet, stammen aus einer älteren Zeit. Die Schule dagegen – darauf verweisen die Fenster – ist eher modern. Will das Bild zum Ausdruck</p>

Beitrag geht den Möglichkeiten, Grenzen und Grundrichtungen erzieherischer Arbeit nach. Da das Thema „Corona – Leben in Zeiten der Pandemie“ in anderen Beiträgen behandelt wird, beschäftigt sich dieser Beitrag verstärkt mit grundsätzlichen Fragen, mit erziehungsphilosophischen Grundsatzentscheidungen und illustriert diese an herausragenden historischen Beispielen der Erziehungs- und Schulgeschichte.

Der Einstieg in die Einheit erfolgt über ein Gemälde von Karl Hubbuch aus dem Jahr 1925. Das Gemälde „Die Schulstube“ zeigt eine (damals) architektonisch moderne Schule mit großen Fenstern gegenüber einer deutlich älter wirkenden Häuserfassade. In den Hinweisen rechts finden sich einige Überlegungen zur Interpretation. Über diese Hinweise hinaus ermöglicht das Bild aber auch zahlreiche Aktualisierungsmöglichkeiten, z. B. über die Fragen

- Wo sind eigentlich die Mädchen?
- Sitzen wir heute noch genau so ausgerichtet in unserem Klassenzimmer?
- Warum sieht man nicht die Person, die vorne steht und zu den Schülern spricht?
- Gibt es auch bei uns eine Person, die oft (immer) vorne steht – und ist dies der Dauerzustand?

Das Bild eröffnet also die Möglichkeit, über die Funktion der Schule als einen wichtigen Bestandteil des Lebens der Kinder und der Jugendlichen zu reflektieren. Hieran knüpft M1c bis f an, in dem es eine doppelte Zweiteilung vornimmt: Der Schule wird zum einen die Familie zur Seite gestellt. Außerdem wird zwischen Sozialisation und Erziehung unterschieden. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass beide Unterscheidungen nicht deckungsgleich sind: Sozialisation findet in der Familie **und** in der Schule statt, Erziehung findet in der Familie **und** in der Schule statt. Um diese Zweiteilung vor der eigentlichen Besprechung des Textes von Material 1c bis f zu sichern, kann über M1g eine Zwischenüberlegung, eingefügt dann nach Beantwortung der Frage 1 von M1c bis f, im Klassenverband stattfinden. M1g kann aber auch ohne diese Zwischenüberlegung als

bringen, dass die moderne Gegenwart mit gleichmachender Aus- und Abrichtung (durch die Schule) verbunden ist, die Vergangenheit dagegen mehr Individualität zeigte? Oder sind im Hintergrund nur vermeintlich individuelle Fassaden zu sehen, ein unterschiedliches **Äußeres**, hinter dem sich das gleiche, normierte Leben abspielt? Aber unabhängig davon, wie man die Frage mit Blick auf den Hintergrund beantwortet: Der Vordergrund, die Gegenwart in einer modernen Schule, ist auf jeden Fall negativ konnotiert, ist mit Ablehnung und Gleichförmigkeit verbunden. 3. Hier können ganz unterschiedliche Gedanken formuliert werden.

Mögliche Lösungen zu M1b bis g:

1. Sozialisation erfolgt unabsichtlich, Sozialisation erfolgt durch Dabeisein. Erziehung dagegen erfolgt absichtlich und erfolgt durch gezielte Kommunikation.
2. Die Aussage, dass mit den Jahren die Schule bedeutender geworden ist, ist zutreffend.
3. Der Autor verweist auf die Abkehr von der landwirtschaftlichen Produktion und der damit zusammenhängenden gesteigerten sozialen Mobilität und Industrialisierung. Hierdurch wurde der Bedarf an einer von der Familie abgelösten schulischen Erziehung erhöht.
4. Die Thesen a) und b) lehnt der Autor ab. Die These c), wonach Erziehen das Beherrschen des Verhältnisses von Kind und Erwachsenen ist, teilt er. Was ist damit gemeint? Es geht nicht, wie bei These b), um das Beherrschen einer *Person*, sondern um das Beherrschen eines *Verhältnisses*. Dazu kann durchaus gehören, dass sich der Erwachsene zurücknimmt, dass das Kind die Möglichkeit zu eigenen Entscheidungen hat.
5. Der Zwischenraum, ein Noch-nicht, bedeutet nicht (nur) Ausgeschlossenheit, sondern weist auch eine Schutzfunktion auf.
6. Man könnte als Zitat anführen: „Wer an der Wirklichkeit außerhalb der Schule etwas ändern will, muss sich an die Erwachsenen halten. Denn sie schaffen die Umstände der Sozialisation wie der Erziehung [...].“ Und im Zusammenhang mit der Mediennutzung bzw. der Hochschätzung von Büchern verweist der Autor auf die Anekdote asiatischer Einwanderer,

zusätzlich illustrierendes Material den Schülern gleich mit an die Hand gegeben werden.

M1c bis f kann durchaus als Kritik am Erziehungsverhalten zahlreicher Elternhäuser verstanden werden. Auch M1h bis j kann als Kritik am Erziehungsverhalten gelesen werden. Die Analysen des großen amerikanischen Philosophen und Pädagogen Neil Postman in M1h bis j setzen aber noch grundsätzlicher an, nämlich bei der Herrschaft der Medien, die dazu führen könnte, dass die Kindheit als eigenständige Stufe des Menschenlebens durch die Medialisierung der Welt verloren gehen könnte, nach Postman droht also der Verlust einer Errungenschaft, einer „Erfindung“ gar der Aufklärung. Bevor diese Kritik als pessimistische Aussicht, die zur Diskussion im Klassenverband anregen kann, im Textauszug aber gegen Ende deutlich wird, stellt Postman mit **John Locke** und **Jean-Jacques Rousseau** zwei Philosophen vor, die die Kindheit als eigenständige Phase entdeckt haben, dann aber zu gänzlich kontroversen Erziehungskonzeptionen gelangt sind. M1k fasst diese beiden Konzeptionen als Schaubild zusammen. M1l und m bietet dann zwei Originalauszüge aus Werken der beiden genannten Philosophen. Aus den Texten sollen prägnante Stellen gefunden werden, um die zuvor über M1h bis j (und über M1k) vorgenommene Systematisierung der beiden Ansätze zu überprüfen und zu illustrieren.

Als Abschluss dieses Moduls kann noch einmal eine Funktionszuweisung an die Schule angesprochen werden, die in M1c bis f genannt wird, nämlich die Schule als **Zwischenraum**, als Nicht-mehr und Noch-nicht, letztlich auch als **Schutzraum**. Die Diskussion hierzu kann durchaus kontrovers geführt werden, wenn Schüler anmerken, dass der Zwischenraum auch ein „Gefängnis“ sein könnte, der die Jugendlichen vom wahren Leben fernhalten könnte.

die doppelt so viele Schulbücher wie andere Familien gekauft haben.

Mögliche Lösungen zu M1h bis k:

1. M3b könnte als Lösungsskizze für diese Aufgabe verwendet werden.
2. Der Autor Neil Postman ist sehr pessimistisch (Zitat: „Wir werden diese Schlacht verlieren“). Als Grund macht er – schon vor über 20 Jahren – die medienbestimmte Welt aus, in der unsere Kinder leben und die die gleiche Welt ist wie die der Erwachsenen.

Mögliche Lösungen zu M1l und m:

1. Bei Locke könnte man als erstes Zitat anführen: „Ihre [Kinder, Dumme, Wilde und alle unwissenden Leute sind gemeint] Begriffe sind beschränkt.“ Als zweites Zitat: „Solche allgemeinen Sätze [gemeint sind wissenschaftliche Erkenntnisse] hört man nicht in den Hütten der Indianer.“ Hier wird zum einen die Hochschätzung von Wissen und Bildung deutlich, zum anderen die Ansicht, dass diese (noch) nicht bei Kindern, Indianern u. a. beobachtbar sind. Zu Rousseau kann gleich der Eingangssatz zitiert werden: „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers hervorgeht.“ Als zweites Zitat eignet sich: „Die Länder, in denen man die Kinder einzuwickeln pflegt, wimmeln förmlich von Buckligen, Hinkenden [...]“ usw. Deutlich wird hier, dass der Mensch von Beginn, von Natur aus, gut ist, dass er aber durch die erzieherisch-gesellschaftlichen Einflüsse nicht besser, sondern sogar schlechter gemacht wird, auch in so basalen Angelegenheiten wie der körperlichen Gesundheit.

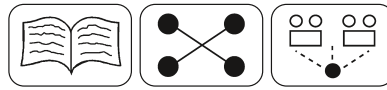
- **Arbeitsblätter 3.7.15/M1a bis c*/*****
→ **Texte 3.7.15/M1d bis m**/*****

3. und 4. Stunde: Ein Blick in die Zukunft: Was auf uns zukommen könnte

Die folgenden beiden Doppelstunden (also Stunden 3/4 und Stunden 5/6) thematisieren in Stunde 3/4 Aussagen über die gegenwärtigen und möglichen zukünftigen Entwicklungen von Schule und Erziehung. Die Stunden 5/6 stellen drei Stationen der Erziehungs- und Schulgeschichte vor, beginnend mit der Antike (Platon) über die Bildungsreformen Humboldts bis zu den PISA-Studien der Gegenwart. Diese beiden Doppelstunden können in ihrer Reihenfolge auch umgestellt werden.

Es besteht auch die Möglichkeit der arbeitsteiligen Gruppen- oder Partnerarbeit: Gruppe A bearbeitet M2a bis M2f (bisher Stunde 3/4), Gruppe B bearbeitet M3a bis M3h (bisher Stunde 5/6) **gleichzeitig** in der zweiten Doppelstunde. In einer dritten Doppelstunde tauschen sich dann die Schüler jeweils über ihre Ergebnisse aus. Es empfiehlt sich in dieser (neuen) dritten Doppelstunde die Bildung von Vierergruppen (bestehend aus jeweils 2 Mitgliedern der Gruppe A und 2 Mitgliedern der Gruppe B). Beide Module thematisieren die Gegenwart, Modul A wirft dabei zusätzlich einen Blick in die Zukunft, Modul B wirft einen Blick zurück in die Vergangenheit.

Nun einige Bemerkungen zu den Materialien M1l und m bis M 2d bis f: Die Materialien thematisieren gegenwärtige und mögliche zukünftige Entwicklungen von Schule und Erziehung, die geeignet sind, unser abendländisch-aufklärerisches Menschenbild mit der Betonung der individuellen Selbstbildung abzulösen. Über M2a und b und M2c können die Schüler dabei noch einmal die Ansätze von Locke und Rousseau immanent wiederholen. Besonders M2d bis f, ein Beitrag des Wiener Sozialwissenschaftlers und Unternehmensberaters Bernhard Heinzlmaier, ist geeignet, eine kontroverse Diskussion in Gang zu setzen, denn die – sicherlich bewusst – provokativ formulierten Aussagen treffen nicht nur die Schulen, sondern auch viele (alle?) Jugend-



Mögliche Lösungen zu M2a und b:

1. Mit **Optimierungsdiskurs** meint der Autor eine weit verbreitete Grundhaltung, die nach Möglichkeiten sucht, vermeintliche „Konstruktionsfehler“ des Menschen zu verbessern. Der Mensch hat nach diesen Gedanken- und Gesprächskreisen nicht Anlagen, die es zu **entwickeln** gilt, sondern er hat „Defizite“, also Fehler, die es **auszumerzen** gilt.

2. Es handelt sich bei diesem Diskurs um eine Gegenposition zu Rousseaus „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers hervorgeht.“ Es ist aber auch ein Diskurs, der den Menschen deutlich negativer sieht als Locke: Während dieser von einer neutralen „leeren Tafel“ ausging, wird im Optimierungsdiskurs der Mensch deutlich negativer, nämlich mit Fehlern belastet, gesehen. Man könnte hier fast von einer **verweltlichten Erbsündelehre** sprechen: Der Mensch kommt auf die Welt und ist schon schuldig bzw. fehlerhaft.

Mögliche Lösungen zu M2c:

1. Hinter früheren Bildungsreformen macht der Autor den (durchaus pädagogisch sinnvollen) Wunsch aus, das „Kind nicht inhaltlich zu (über)fördern“.

2. Hinter den aktuellen Bildungsreformen sieht der Autor dagegen den Versuch, den Menschen nur als „fungibles Mitglied von Gruppen“ nach den Wünschen der Wirtschaft zu formen.

3. Man kann den Autor zum Teil als Vertreter einer rousseauistischen Pädagogik sehen, insofern er den Reformern vorwirft, auf die „natürliche Befähigung“ von Menschen wenig Rücksicht zu nehmen. Die vom Autor kritisierten Reformer kann man als Reformer in der Nachfolge Lockes interpretieren, insofern sie den Menschen, die leere Tafel, formen wollen entsprechend den wirtschaftlichen Vorgaben, wobei bei den neueren Reformern – um die Metapher der tabula rasa zu verwenden – die Tafel nicht „leer“, sondern „verschmutzt“, defizitär ist.

lichen. Für seine verdienstvollen Leistungen als Meinungs- und Jugendforscher wurde Heinzlmaier übrigens im Jahr 2018 der Berufstitel Professor durch den österreichischen Bundespräsidenten verliehen.

Sollten die Materialien M2a und b bis M2d bis f sukzessive eingesetzt werden, mit dem provokativen Text M2d bis f zum Abschluss, dann kann vor diesem Material auch das sogenannte **Panopticon** des bekannten britischen Vertreters des Utilitarismus, Jeremy Bentham, vorgestellt werden. Das Konzept des Panopticon sollte zum Bau von Gefängnissen und ähnlichen Anstalten, z. B. auch Fabriken, dienen, sodass viele Menschen gleichzeitig durch nur *einen* Überwacher kontrolliert werden konnten. Hieran anschließend könnte überlegt werden, ob Schule auch eine solche panoptische Anstalt sein könnte und ob die **Disziplinar-** und **Kontrollgesellschaft** durch eine **Selbstkontrollgesellschaft** abgelöst werden könnte. Beide Begriffe gehen auf die französischen Philosophen Michel Foucault und Gilles Deleuze zurück: In der Disziplinargesellschaft, die mit „Einschließung“ in Fabrik, Schule, Gefängnis verbunden ist, wird der Mensch von außen gemaßregelt. In der Kontroll- und vor allem Selbstkontrollgesellschaft gibt es diese Einschließung nicht, der Mensch achtet selbst darauf, dass er die Regeln einhält und kontrolliert sich selbst. Diese Überlegungen wurden in einem früheren Beitrag am Beispiel des Automobilverkehrs erläutert (vgl. Beitrag 5.1.12). Diese Überlegungen können auf die Schule übertragen werden.

Mögliche Lösungen zu M2d bis f:

1. Der Autor setzt ein mit Verweisen auf Jungfußballspieler, die unselbstständig sind; er erweitert diese Kritik des fehlenden „Vertrauen[s] auf das eigene Entscheidungs- und Handlungsvermögen“ und den „Mut zum Risiko“ dann auf die Jugend insgesamt. Den Begriff des „passiven Nihilismus“ übernimmt er von Friedrich Nietzsche. Damit werden Menschen gekennzeichnet ohne große Leidenschaften, ohne die Fähigkeit zum Träumen, Menschen, die Verpflichtungen vermeiden, wenn es möglich ist.
2. Hier sind ganz unterschiedliche Stellungen denkbar.

→ **Texte 3.7.15/M2a bis f**/*****

5. und 6. Stunde: Rückbesinnung – kann das Alte uns etwas lehren? Drei wichtige Stationen aus der Bildungsgeschichte

Dieses Modul enthält drei exemplarische Stationen der Schul- und Erziehungsgeschichte, beginnend mit **Platon** in der Antike über die Reformen **Wilhelm von Humboldts** zu Beginn des 19. Jahrhunderts und endend mit den **PISA-Studien** des frühen 21. Jahrhunderts, die für den (aktuellen)



Mögliche Lösungen zu M3a bis d:

1. a) Der Autor spricht davon, dass Platon einen gewissen Abstand von der Polis, der Stadt und ihrer Politik, haben wollte, vielleicht auch, weil Platons Lehrer, der hochgeschätzte Philosoph Sokrates, kurz zuvor von dieser Stadt zum Tod verurteilt worden war.

Umbau des deutschen Schulsystems von großer Bedeutung sind.

Die Ausführungen Platons zum Thema „Schriftlichkeit und Mündlichkeit“ können auch Anlass sein für die Schüler, über ihre Erfahrungen mit dem Unterrichtsgeschehen in der Lockdown-Phase zu reflektieren: Kann die Mündlichkeit mit Video-Sitzungen, die Schriftlichkeit mit dem Versenden und Einsammeln von Arbeitsblättern verglichen werden? Was ist beiden Formen gemeinsam? Was ist unterschiedlich? Was ist besser?

Wer sich für die PISA-Studien interessiert, kann auf ein Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung zurückgreifen. Unter <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/174546/pisa-studie> findet sich eine kurze Beschreibung mit den wichtigen Ergebnisstatistiken. Der Beitrag endet mit dem Zitat: „Das unterdurchschnittliche Abschneiden bei der ersten PISA-Studie stieß in Deutschland eine Diskussion über die Qualität des deutschen Bildungssystems an. Der sogenannte ‚PISA-Schock‘ führte zu mehreren Schulreformen, mit denen unter anderem die Bildungsstandards in den Bundesländern vereinheitlicht werden sollten.“ – Die genannte Seite enthält noch weitere Anregungen, z. B. eine Zeitleiste „Meilensteine des deutschen Bildungssystems“, beginnend mit der Schulpflicht in Preußen 1763 über die Einrichtung der beruflichen Bildung 1897, die Zulassung von Frauen zum Studium im Jahr 1908 über die Einrichtung der „Hilfsschule“ 1938 als Vorstufe der Euthanasie im sogenannten Dritten Reich bis zur Einrichtung von „Willkommensklassen“ im Zuge der Flüchtlingskrise 2015. Außerdem gibt es Links zu verschiedenen Aufsätzen. Erwähnt sei hier der Beitrag „PISA & Co – eine kritische Bilanz“ von Klaus-Jürgen Tillmann, der Mitglied des nationalen PISA-2000-Konsortiums war. Tillmann zeigt in diesem Aufsatz die Möglichkeiten der Studien, aber auch die Grenzen (z. B. beantwortet er die Frage „Warum PISA und Co keine Ursachen ermitteln können“). Dieser Aufsatz von Tillmann ist damit deutlich weniger kritisch gegenüber PISA als das im Beitrag zum Einsatz kommende Material M3g und h.

b) Ein Adonisgärtchen ist ein Minigarten in einem Kasten, dessen Pflanzen unfruchtbar sind und der nur zu bestimmten festlichen Anlässen erstellt wird.

2. a) Platon hält das (Be-)Lehren über Schriften letztlich für unfruchtbar, er setzt auf den lebendigen Dialog. Allerdings sollte auch gesagt werden, dass Schrift auch nichts Schädliches ist, sie ist nur belanglos wie das Spielen.

b) Das ist deshalb erstaunlich, weil Platon ja selbst seine Gedanken über die Unfruchtbarkeit der Schrift in einer Schrift festhält.

c) Die **Demut** hängt mit der Erkenntnis zusammen, dass der Lern- und Bildungserfolg letztlich nicht vom Lehrer, sondern vom Schüler abhängt. Die **Anmaßung** könnte man darin sehen, dass nur eine Minderheit der Schüler in dem Sinne erreichbar ist, wie Platon dies als Möglichkeit für einen Lehrer ansetzt.

3. Beim Gärtnern kann der Gärtner den Garten nur bis zu einem bestimmten Grund steuern: Er ist abhängig von den Anlagen und dem „Eigenwillen“ der Pflanze, aber auch von Umständen wie Sonne, Klima, Boden. Natürlich können auch beim Programmieren einer Maschine usw. „Fehler“ unterlaufen, allerdings besteht hier der Anspruch, dass der Ingenieur diese Fehler ausmerzen kann. Es gibt keine Eigenständigkeit oder sogar Widerständigkeit der Maschine usw.

Mögliche Lösungen zu M3e und f:

1. Man könnte Humboldt gewissermaßen als gesteigerte Synthese von Rousseau und Locke bezeichnen. Mit Rousseau geht Humboldt davon aus, dass der Mensch von Natur aus gut ist und durch die Gesellschaft verdorben wird. Anders als Rousseau sieht Humboldt aber den Ausweg nicht durch Rückzug auf die Natur, sondern durch Betonung der Bildung, also durch den Einfluss der ‚richtigen‘ Gesellschaft. Dies bringt Humboldt in Nähe zu Locke, ohne allerdings dessen (bloß) pragmatisch-nutzenorientierte Zielsetzung der Erziehung zu übernehmen.

2. Die Dreigliedrigkeit lässt sich, auch wenn das oft zu hören ist, nicht von Humboldt ableiten. Sie scheint eher mit Humboldts Nachfolger verbunden zu sein.

Unter <https://www.youtube.com/watch?v=on-O5v3UcBk> findet sich ein Vortrag des aus Funk und Fernsehen bekannten Philosophen Richard David Precht („Bildung versus Wissen“, Dauer: 23 Minuten, 35 Sekunden), den dieser im Jahr 2016 bei der Veranstaltung **PARADOX 16 – Stuttgarter Dialog über Welt und Gesellschaft** gehalten hat. Precht lobt dabei die (ältere) Reformpolitik des 20. Jahrhunderts (z. B. Kerschensteiner, z. B. Montessori), geht mit dem gegenwärtigen Schulsystem hart ins Gericht, übrigens auch mit Humboldt und stellt (mindestens) zwei provozierende Thesen auf: (1) Die heutige Schule erzieht Kinder und Jugendliche dazu, ein unaufrichtiges Interesse für eine Sache zu zeigen. (2) Die Schule ist eine Mischung aus Verwaltung und Militär. Precht würde aber die von A. Schirlbauer in M2c kritisierte „Öffnung“ der Schule begrüßen. – Dieses Video kann auch in der dritten Doppelstunde eingesetzt werden, um eine abschließende Schlussrunde zu initiieren.

Hinweise zu M3i und j: Dieses Material kann sowohl in Verbindung mit dem vorliegenden Beitrag als auch mit dem Beitrag „Philosophie und Pandemie – ethische Herausforderungen im Umgang mit Corona“ eingesetzt werden. Der Text macht deutlich, dass in unserer Gesellschaft die Pandemie nicht als etwas Außergewöhnliches reflektiert wird, sondern dass Bemühungen von Politik und Gesellschaft darauf zielen, die Normalität, das Funktionieren bisheriger Wirtschafts- und Konsumgewohnheiten aufrechtzuerhalten. Dies führt – mit Blick auf die Schule – dazu, dass drängende Erfahrungen, die die nachwachsende Generation im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie gesammelt hat/sammeln musste, nicht zum Unterrichtsinhalt werden, nicht an Inhalte des Unterrichts angebunden werden (exemplarisch sei hier z. B. auf die Pest des 14. Jahrhunderts im Geschichtsunterricht verwiesen, auf Werke wie Camus' „Die Pest“ im Französischunterricht oder Gedichte des Barock, die Einschränkungen, Beschränkungen und Verluste im Zusammenhang mit Krieg und Krankheit thematisieren u. a. m.).

3. Zum einen würde Humboldt die hohe Zahl an Mädchen im Unterricht überraschen, zum anderen würden ihn die Geringschätzung alter Sprachen und die hohe Ausrichtung auf wirtschaftliche Anforderungen und Berufsorientierung, die heute in der Schule zu beobachten sind, enttäuschen.

Mögliche Lösungen zu M3g und h:

1. Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2018 fanden drei Bildungstests statt. Nach dem „Schock“ von 2000, als Deutschland unter dem OECD-Durchschnitt lag, liegt Deutschland inzwischen über dem Durchschnitt, wenn auch immer noch nicht im Spitzenfeld. Es wird von den Verantwortlichen ein weiterhin großer Verbesserungsbedarf ausgemacht.
2. Der Autor Grau geht vom Kürzel OECD aus und zeigt, dass sich dahinter die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung verbirgt – also keine Erziehungsorganisation. Der Autor wirft der OECD vor, dass wirtschaftliche Zusammenarbeit – an sich nichts Schlechtes, sondern durchaus etwas Gutes – zum „alleinigen Kriterium schulischer Ausbildung“ gemacht wird. Es soll durch diese Ausrichtung nur an den Bedürfnissen und Erwartungen der Wirtschaft gerade verhindert werden, dass der Mensch ein eigenständiges Subjekt ist.
3. Der Autor will mit dieser Wendung deutlich machen, dass es nicht nur um Fragen der Erziehung geht, sondern um grundsätzliche weltanschauliche Kämpfe, nämlich um die Umsetzung wirtschaftlich-kapitalistisch-gleichmacherischer Vorstellungen über die Bildungspolitik.

Mögliche Lösungen zu M3i und j:

Hinweise zum Einsatz und zu möglichen Antworten finden sich in der Spalte links.

→ **Texte 3.7.15/M3a bis j**/****

Tipps:

- Wolfgang Hörner: Bildung, Erziehung, Sozialisation: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. UTB, Stuttgart, 2. Aufl. 2010
- Jürgen Kaube: Ist die Schule zu blöd für unsere Kinder? Rowohlt, Berlin 2019
- Heinz-Elmar Tenorth: Geschichte der Erziehung: Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung (Grundlagentexte Pädagogik). Beltz, Weinheim 2010

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Farbige Abbildungen zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Unser persönliches Leben.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kindheit zwischen Erziehung und Schule: Früher und heute

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

